

# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 20, Nummer 1 (April 2015)

---

**Abello-Contesse, Christian; Chandler, Paul M.; López-Jiménez, María Dolores & Chacón-Beltrán, Rubén** (Hrsg.) (2013), *Bilingual and Multilingual Education in the 21st Century. Building on Experience*. Briston u.a.: Multilingual Matters. ISBN: 978-1-78309-06-3. 318 Seiten. 48,70 €.

Der vorliegende Sammelband entstammt der Arbeit einer Forschungsgruppe im Bereich der Angewandten Linguistik an der Universität Sevilla. Er beinhaltet sowohl Beiträge, die auf Vorträgen bei der *11th University of Seville Conference on Applied Linguistics 2010* basieren, als auch solche, die ergänzt wurden, um den Band abzurunden. Neben Forschungsberichten aus dem spanischsprachigen Raum finden sich auch solche aus anderen Ländern.

Der Titel verspricht einen Sammelband, der sich dem breiten Feld der zwei- und mehrsprachigen Bildung widmet. Diesem Anspruch werden die Herausgeberinnen und Herausgeber gerecht, indem in 14 Beiträgen verschiedene Formen des *Content and Language Integrated Learning* (CLIL) vom elementaren bis zum tertiären Bildungsbereich diskutiert werden. Insgesamt spiegelt sich in dem Band auch die in Deutschland geführte Diskussion wider, in der betont wird, dass bilingualer Unterricht mehr sein muss als Fachunterricht in einer Fremdsprache (vgl. Breidbach 2007 sowie die Beiträge in Hallet & Königs 2013).

Der Band ist in vier Teile gegliedert, wobei der erste Teil den großen Fundus an Konzepten, Modellen und Erfahrungen im Bereich der bilingualen Erziehung der letzten Jahrzehnte aufgreift und darstellt, im zweiten Teil einzelne Aspekte bilingualen Unterrichts für verschiedene Altersstufen thematisiert werden, der dritte Bereich die Perspektive der AkteurInnen in den Vordergrund stellt und zuletzt zwei- und mehrsprachige Lernende an monolingualen Schulen im Fokus stehen. Dabei stört es kaum, dass die Teile 1 und 2 nicht immer ganz trennscharf sind. Bedauerlich ist allerdings, dass der vierte Bereich mit nur zwei Beiträgen sehr kurz ausfällt, obwohl diese Konstellation mit zwei- und mehrsprachigen SchülerInnen an einsprachigen Schulen zumindest in Europa weit verbreitet ist. Dennoch gelingt es den HerausgeberInnen sehr gut, verschiedene relevante und interessante Bereiche darzustellen und den Gegenstand des Bandes aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Teil 1 („Lessons from Accumulated Experience in Bilingual and Multilingual Education“) beginnt mit einem Beitrag von Christian Abello-Contesse, in dem er die Anfänge bilingualen Unterrichts in den 1960er und 1970er Jahren diskutiert, die begrifflichen Grundlagen klärt und so eine Basis für die folgenden Beiträge schafft. Die ausführliche Diskussion einiger kritischer Aspekte bilingualen Lernens schließt u.a. die Frage nach der tatsächlichen Verbindung von Sprache und Inhalt und die nach der Gewichtung beider Sprachen ein.

Der folgende Aufsatz von Fred Genesee beschäftigt sich mit immersiven Programmen in Kanada. Genesee stellt verschiedene Formen dieser Programme vor und lässt dabei die Ergebnisse seiner Arbeiten aus den vergangenen 30 Jahren einfließen. Besonders Aspekte wie die Verbindung von Inhalten und Sprache, der Faktor Alter und die Kontaktzeit mit der Zweitsprache werden kritisch diskutiert. Unter der Überschrift „Bilingual Education for All?“ stellt Genesee die Annahme in Frage, dass bilingualer Unterricht eher für die lernstärkeren SchülerInnen geeignet ist, die in der Praxis die Vorauswahl der SchülerInnen für bilinguale Programme steuert. Auf der Basis eigener Untersuchungen sieht der Autor keine Anhaltspunkte für diese Auffassung und spricht sich gegen eine Diskriminierung lernschwächerer SchülerInnen durch den Ausschluss aus solchen Programmen aus. Es wird deutlich, dass hierzu für die unterschiedlichen Lernengruppen noch großer Forschungsbedarf besteht.

Im dritten Beitrag diskutiert Anne-Marie de Mejía bilingualen Unterricht in Kolumbien. Ihren Ausgangspunkt bildet die Problematik, dass die sogenannten bilingualen Programme häufig eine monolinguale Praxis in der Fremdsprache

Englisch aufweisen und dabei die Erstsprache der Mehrheit der SchülerInnen, Spanisch (sowie die 65 indigenen Sprachen Kolumbiens), vernachlässigen. Im Fokus ihrer Betrachtungen steht daher das Spannungsfeld zwischen monolingualem Ethos bzw. einer darauf basierenden Vorstellung eines balancierten Bilingualismus einerseits und der Entwicklung einer individuell ausgestalteten, den Lebensumständen angepassten Zweisprachigkeit andererseits.

Carmen Pérez-Vidal betrachtet im vierten Aufsatz CLIL in Spanien im Kontext einer europäischen Sprachen- und Bildungspolitik, die diesen Ansatz befürwortet und vorantreibt. Sie geht auch der Frage nach, warum verschiedene Studien widersprüchliche Ergebnisse zu CLIL hervorbringen, und nennt u.a. die geringe Vergleichbarkeit zwischen CLIL-Lernenden und möglichen Kontrollgruppen als Problem, beispielsweise wegen eines unterschiedlichen Umfangs an Unterrichtsstunden oder der zuvor erwähnten Vorauswahl der Lernenden.

Teil 2 des Sammelbandes trägt die Überschrift „Issues in Language Use in Classrooms at the Elementary, Secondary and Tertiary Levels“. Er beginnt mit einem Beitrag von Jasone Cenoz und Xabier Etxague zur Verwendung des Baskischen, Spanischen und Englischen im universitären Bereich. Nach einer Beschreibung der spezifischen Bedingungen im Baskenland folgt eine Diskussion der drei genannten Sprachen in der universitären Lehre. Dabei wird die Problematik thematisiert, dass Baskisch sowohl bezüglich des Lehrmaterials als auch als Forschungssprache unterrepräsentiert ist. In diesem Zusammenhang wird v.a. eine flexible Mehrsprachigkeit diskutiert, in der die Sprachen nicht getrennt voneinander genutzt und gelehrt, sondern miteinander in Verbindung gebracht werden, z.B. durch *translanguaging*. Beschrieben wird ein Kurs mit dem Titel „Language Planing: Social and Educational Perspectives“, in dem der Umgang mit Mehrsprachigkeit nicht nur den Lerngegenstand darstellt, sondern auch praktiziert wird. In einer Befragung der 63 teilnehmenden Studierenden wurden ihre Arbeitsweisen und Wahrnehmungen untersucht.

Im sechsten Beitrag berichten Gwyn Lewis, Bryn Jones und Colin Baker von Unterrichtsbeobachtungen aus bilingual walisisch-englischen Schulen. Anschaulich werden verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit zwei Sprachen im Unterricht vorgestellt und diskutiert. Auch die Forschungsmethoden werden transparent dargestellt und kritisch diskutiert. Daraus werden neun Typen des Umgangs mit den beiden Sprachen herausgearbeitet, bevor aufgezeigt wird, dass im beobachteten Unterricht eine starke Trennung der beiden Sprachen zu erkennen ist, obwohl dies nicht dem sprachlichen Bedarf der SchülerInnen entspricht.

Aus einer eher monolingualen Kompetenzperspektive untersuchen Elena Domínguez Romero und Jorge Braga Riera Normabweichungen dreier ProfessorInnen in Spanien, die – wie es in ganz Europa inzwischen weit verbreitet ist – Vorlesungen in der Fremdsprache Englisch halten, wobei besonders die Einflüsse des Spanischen auf die Sprachproduktion in den Blick genommen werden. Die Ergebnisse der Fehleranalyse zeigen unter anderem, dass die drei untersuchten ProfessorInnen in ihrer englischen Sprachproduktion stark von ihrer Erstsprache Spanisch beeinflusst werden, wobei morphologische Einflüsse am stärksten erkennbar sind, gefolgt von Syntax und Lexik.

Im darauffolgenden Kapitel zeigt Ofelia García den Übergang von einem diglossischen zu einem transglossischen Verständnis auf, d.h. von der Auffassung eines separaten Sprachenrepertoire hin zum Verständnis einer integrativen Mehrsprachigkeit. Sie erläutert zentrale Begrifflichkeiten, stellt das Spannungsverhältnis zwischen den beiden Positionen dar und verdeutlicht am Beispiel zweisprachiger SchülerInnen mit unterschiedlichen Erstsprachen in den USA verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit Zwei- und Mehrsprachigkeit, wobei sie den Bereich von der Vorschule bis zur Sekundarstufe fokussiert.

Teil 3 des Bandes („Participant Perspectives on Bilingual Education Experiences: Students, Language Assistants, Student-teachers and Teacher-educators“) wird mit einem Beitrag von María Pérez Murillo eröffnet, in dem die Ergebnisse einer Evaluation des spanischen *Bilingual Education Project*, die britische und spanische ForscherInnen über den Verlauf von drei Jahren durchführten, beschrieben werden. Dabei wird v.a. deutlich, dass das Lernen der prestigeträchtigen Fremdsprache Englisch einerseits als motivierend, durch mangelnde Anwendungsmöglichkeiten im Alltag aber auch als problematisch wahrgenommen wird.

Nicole Tobin und Christian Abello-Contesse thematisieren im zehnten Beitrag den Einsatz englisch-erstsprachiger SprachassistentInnen an zweisprachigen Schulen in Andalusien. Stellen die Ergebnisse einer longitudinalen Studie mit sieben SprachassistentInnen zu ihrem Einsatz im Unterricht, ihren Aufgaben und ihren Einschätzungen dar, wobei sich unter anderem zeigt, dass die Schulen und zuständigen Lehrenden die AssistentInnen nicht immer im Unterricht einsetzen wollen oder können.

Auch Fernanda Liberali untersuchte in einer longitudinalen Studie Sprachlehrende. In Brasilien begleitete sie ReferendarInnen und AusbilderInnen im *Multicultural Education Project*, die in Lehrendenteams bilingualen Unterricht anboten. Die Analyse ihrer Lern- und Aushandlungsprozesse ergab, dass angehende Lehrende stark von dieser Tätigkeit profitieren. Ebenfalls zeigen die Daten anschaulich, wie sich die Lehrenden dem bilingualen Unterricht annähern und welche Wege sie in verschiedenen Situationen wählen.

Einen weiteren Beitrag zur Wahrnehmung der AkteurInnen liefern Miguel García López und Anthony Bruton, die CLIL an öffentlichen Sekundarschulen in Andalusien thematisieren und dabei besonders die Implementierung des CLIL-Unterrichts betrachten. Dabei werden sowohl Forschungsergebnisse verschiedener Studien als auch praktische Erfahrungen diskutiert.

Der abschließende, vierte Teil des Bandes („The Language Needs of Bilingual and Multilingual Students in Monolingual Schools“) besteht aus zwei Beiträgen. Zunächst präsentiert Maurice Carder die Besonderheiten und Möglichkeiten der sprachlichen Gestaltung an internationalen Schulen und bezieht sich dabei auf die Vienna International School. SchülerInnen dieser Schulen verfügen häufig über vielfältige sprachliche Profile sowie sprachliche und kulturelle Identitäten, denen auch die Schule gerecht werden muss. Dabei setzt Carder v.a. auf eine Förderung der Schulsprache Englisch sowie auf die Förderung der Herkunftssprachen der SchülerInnen.

Im abschließenden Beitrag von Jaime Espinoza Moore und Emilia Alonso Marks steht schließlich der Umgang mit SchülerInnen mit der Herkunftssprache Spanisch in den USA im Fokus. Aus den Ergebnissen einer Studie im Bundesstaat Ohio wird ersichtlich, dass diese SchülerInnen häufig am Fremdsprachenunterricht Spanisch teilnehmen, Lehrende aber kaum darauf vorbereitet sind, sie in den Unterricht zu integrieren. So schließt der Band mit der Erkenntnis, dass auch und besonders in der Lehrerbildung ein großer Bedarf besteht, verschiedene Formen bilingualen Unterrichts zu thematisieren.

Insgesamt liegt mit diesem Band eine wichtige Sammlung von Beiträgen vor, die die Erforschung bilingualer Lehrkonzepte in den spanischsprachigen Ländern und darüber hinaus darstellt. Dabei wird ein aktuelles Verständnis von Zwei- und Mehrsprachigkeit zugrunde gelegt, das nicht von getrennten Sprachenbeständen, sondern von dynamischen, integrativen Verbindungen innerhalb des Sprachenrepertoires ausgeht. Verschiedene Formen des bilingualen Unterrichts werden in diesem Sammelband vorgestellt, wobei Konzepte, die allochthone Minderheitensprachen einschließen, eine untergeordnete Rolle spielen. Eine Ergänzung des vierten Teils des Bandes um weitere Forschungen hierzu wäre deshalb wünschenswert gewesen. Insgesamt liegt aber ein rundum gelungener, lesenswerter, sorgfältig abgestimmter und redigierter Band vor, der aufschlussreiche Forschungsergebnisse und theoretische Diskussionen beinhaltet und auch wertvolle Anknüpfungspunkte für die Praxis bietet.

## Literatur

Breibach, Stephan (2007), *Bildung, Kultur, Wissenschaft: Reflexive Didaktik für den bilingualen Sachfachunterricht*. Münster: Waxmann.

Hallet, Wolfgang & Königs, Frank G. (Hrsg.) (2013), *Handbuch Bilingualer Unterricht. Content and Language Integrated Learning*. Seelze: Klett Kallmeyer.

Sandra Ballweg  
(Technische Universität Darmstadt)

---

Abello-Contesse, Christian; Chandler, Paul M.; López-Jiménez, María Dolores & Chacón-Beltrán, Rubén (Hrsg.) (2013), *Bilingual and Multilingual Education in the 21st Century. Building on Experience*. Bristol u.a.: Multilingual Matters. ISBN: 978-1-78309-06-3. 318 Seiten. Rezensiert von Sandra Ballweg. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 20: 1, 2015, 215-217. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.